



**BUDDENBROOKS**  
**VERFALL EINER FAMILIE**

Schauspiel  
nach Thomas Mann



---

# BUDDENBROOKS VERFALL EINER FAMILIE

Schauspiel nach dem Roman von  
**Thomas Mann**

Theaterfassung von  
**Beate Seidel**  
und **Christian Weise**

Premiere  
**2.4.2022** 19.30 Uhr  
Großes Haus

Aufführungsdauer  
**3 Stunden**, eine Pause

Aufführungsrechte  
S. FISCHER  
Theater & Medien



## Besetzung

Tony Buddenbrook **Rosa Falkenhagen**  
Christian Buddenbrook **Aram Tafreshian**  
Thomas Buddenbrook **Krunoslav Šebrek**  
Jean Buddenbrook / James Möllendorf **Sebastian Kowski**  
Seine Frau, Elisabeth **Dascha Trautwein**  
Gerda Buddenbrook, Thomas' Frau / Klothilde, Nichte  
der Familie **Tahera Hashemi**  
Bendix Grünlich / Dr. Grabow **Nahuel Häfliger**  
Bankier Kesselmeyer / Konsul Hagenström / Vater Schwarzkopf / Leberecht Kröger, Großvater **Philipp Otto**  
Morten Schwarzkopf / Leutnant Trotha **Fabian Hagen**  
Musiker **Jens Dohle**  
Ida Jungmann **Laurie Gibson**

Mitglieder des **Opernchores** und  
der **Staatskapelle Weimar**

Regie **Christian Weise**  
Bühne **Nina Peller**  
Kostüme **Lane Schäfer**  
Musik **Jens Dohle**  
Video **who-be**  
Live-Kamera  
**FangSheng Chou / Yavor Minchev / Maceo Mahne**

Schnitt **Clemens Hornemann**  
Musikalische Leitung **Jens Dohle / Emanuel Winter**  
Dramaturgie **Beate Seidel**  
Choreinstudierung **Emanuel Winter**  
Maske **Hendrikje Lüttich / Yasmin Beckemeier**  
Licht **Jörg Hammerschmidt**  
Regieassistent und Abendspielleitung **Jan Remmers**  
Bühnenbildassistent **Elena Dörnemann**  
Kostümassistent **Andrea Wöllner**  
Regiehospitant **Thea Plath**  
Bühnenbildhospitant **Lan Do Nhu**  
Technische Direktion **Mike Jezirowski**  
Leitung Bühnenbetrieb **Bernhard Felkel**  
Technische Einrichtung **Sebastian Kallenbach**  
Ton **Sebastian Reuter**  
Requisite **Sabine Schlüter / Kathrin Steinbach**  
Inspizienz **Griseldis von Kloch**  
Soufflage **Laurie Gibson**

Herstellung der Dekorationen in den theatereigenen Werkstätten.  
Leitung der Werkstätten **Manuela Wustmann** | Stellvertretende Werkstattleitung **André Zempel** | Leitung des Malsaals **Karoline Freitag** | Leitung der Kascheurabteilung **Rainer Zöllner** | Leitung der Dekorationsabteilung **Tobias Wais** | Leitung der Tischlerei **Thomas Schulze** | Vorarbeiter der Tischlerei **Norbert Scheffel** | Leitung der Schlosserei **Tino Peters** | Leitung der Kostümanfertigung **Heike Börner** | Gewandmeisterinnen **Claudia Brockhaus, Maren Steinebel**

## Entstehung

1901 erscheint der erste Roman Thomas Manns »Buddenbrooks: Verfall einer Familie«, der den Dichter berühmt macht und als »erster Gesellschaftsroman von Weltgeltung in deutscher Sprache« in die Literaturgeschichte eingeht. Darin schildert Thomas Mann eine Familiengeschichte, die sehr eng mit der eigenen, aber auch mit der Geschichte seiner Heimatstadt Lübeck verknüpft ist und einen zeitlichen Bogen von 1835 bis 1877 schlägt.

1835 beginnt Mann seine große Erzählung, die zunächst den Titel »Abwärts« tragen sollte. Zugrunde liegen dem Roman eine genaue Recherche familiärer Konstellationen (die Genealogie des Stammbaums der Buddenbrooks entspricht derjenigen der Familie Mann), aber eben auch ökonomische und historische Studien, die ein Zeitgemälde entstehen lassen, das die Schwierigkeiten der Neuordnung eines in sich festgefügteten Gesellschafts-systems beschreibt. Das Lübecker Stadtleben, Grundsätze und Praxis von Handel und Geschäft (schließlich geht es bei den Buddenbrooks um eine Kaufmannsfamilie), Getreidepreise, die im Umlauf seienden alten und neuen Währungen, die Bildung des Zollvereins und die wachsende politische Einflussnahme Preußens bis zur Reichsgründung, die Revolution von 1848, die industriellen

Errungenschaften im Verkehrs- und Postwesen mit der Entwicklung eines Eisenbahnnetzes und der Post- und Telegraphenverbindungen – all das verknüpft Mann mit den konkreten Lebensereignissen innerhalb der Familie Buddenbrook und erschafft so ein umfassendes Zeitbild.

Nach solcherart akribischer Forschungsarbeit beginnt er sein Erzählwerk, das sich (wie alle späteren Werke auch) immer weiter ausdehnt und zuletzt aus elf Teilen besteht.

Am 13. August 1900 verpackt er dann den »unmöglichen« Stoß der auf beiden Seiten beschriebenen Blätter. Sie waren, man mag es sich heute gar nicht mehr vorstellen, das einzige Exemplar und auf 1.000 Mark versichert. Das Lächeln des Postbeamten und die Wunde, die dieser sich beim Versiegeln der Postsendung mit heißem Wachs zugefügt haben soll, findet Eingang in den Katalog bedeutender Anekdoten um den Dichter und hat wie so vieles in und um sein Werk einen ironischen Anstrich.

Schon bald stellt sich nach dem Erscheinen des Romans ein, worauf Thomas Mann gehofft hat: Die »Buddenbrooks« werden ein Bestseller. Bis 1918 hat sich das Buch 100.000 Mal verkauft.

Aber natürlich verschaffen sich auch kritische Stimmen Gehör, die einerseits die Länge des Romans bemängeln und seine damit zusammenhängende Langweiligkeit. Andererseits wird das Buch als Schlüsselroman gelesen. Und die Lübecker Gesellschaft ist empört. Man versucht herauszufinden, für welche Romanfiguren Personen des



öffentlichen Lebens Pate standen, und wirft Thomas Mann deren Verunglimpfung vor. Aber auch Verwandte des Schriftstellers fühlen sich desavouiert.

Mann findet sich damit in eine Reihe gestellt mit dem Skandalautor Bilde und dessen Schlüsselroman »Aus einer kleinen Garnison«. Dagegen verteidigt er das Recht auf dichterische Freiheit in seinem Manifest »Bilde und ich«: »Nicht von euch ist die Rede, gar niemals, seid des nun getröstet, sondern von mir, von mir ...«

Jedoch zweieinhalb Jahrzehnte später sind dann auch die Lübecker stolz auf den großen Sohn ihrer Stadt, der 1929 für die »Buddenbrooks« mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wird – auch wenn ihn selbst diese Würdigung eher enttäuscht, hätte er sie doch gern seinem nachfolgenden Roman »Der Zauberberg« gewidmet gewünscht.

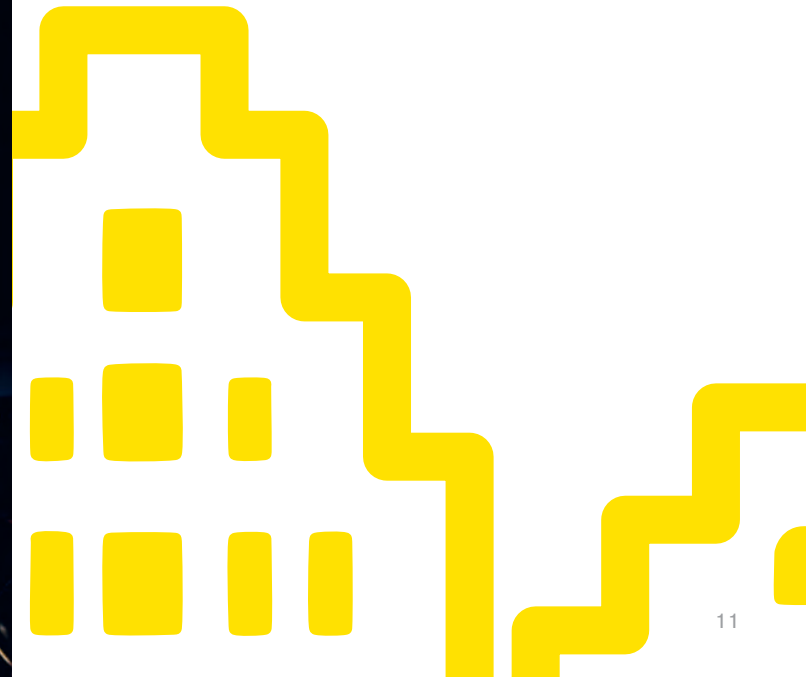
Aber schon kurze Zeit darauf, am 10. Mai 1933, landen »Buddenbrooks«, wie auch alle anderen bis dahin veröffentlichten Bücher des Schriftsteller-Brüderpaares Heinrich und Thomas Mann auf dem Scheiterhaufen der Nationalsozialisten. Diese haben die Vernichtungskriterien für die deutsche Literatur genau festgelegt: nichtarische Herkunft, demokratische oder gar linke politische Positionen

Dieser feindselige Feldzug war allerdings zum Scheitern verurteilt. »Buddenbrooks« haben ihren Platz in den Bücherregalen zu Hause und in Bibliotheken behauptet. Nicht zuletzt deshalb weil Thomas Mann schon in seinem





ersten Roman ein Thema verhandelt, das auch für die weiteren Werke prägend sein wird: das Zerschlagen konservativer Bürgerlichkeit und der dazugehörigen Vorstellungen von Moral und Sittlichkeit, die durch den Gang der Geschichte ad acta gelegt wurden.



## »Es ist so« – die Probleme mit dem Status quo

Die Familienchronik der wohlhabenden, altehrwürdigen Kaufmannsfamilie Buddenbrook beginnt mit dem Einzug in ein neues Haus als Zeichen wirtschaftlicher Prosperität, welche mit gesellschaftlicher Reputation einhergeht. Das kurze betretene Schweigen beim abendlichen Dinner mit den VIPs der Stadt angesichts der Tatsache, dass die ehemaligen Besitzer dieses repräsentativen Hauses offensichtlich »bankerott« gingen, holt die Familie oder diejenigen, die am Ende der 500 Buchseiten noch übrig sind, ein. Zum Schluss müssen die Buddenbrooks ihren eigenen ökonomischen und sozialen Niedergang konstatieren. Vom Glanz des Anfangs ist nicht mehr viel übrig, weil sie die Zeichen der Zeit ignoriert oder verkannt haben; weil das über Generationen weitergereichte Lebens- und Arbeitsmotto »Mein Sohn, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, daß wir bey Nacht ruhig schlafen können.« dem Tempo der sich verändernden Gesellschaft nicht standgehalten hat. Im Gegenteil: Es erweist sich als rückwärtsgewandt – und steht dennoch

für die Sehnsucht der meisten Familienmitglieder, alles möge so bleiben, wie es ist: Die Ordnung, in der sich die Familie behaglich eingerichtet hat, möge sich als krisenfest erweisen. Thomas Mann blickt dabei auf die Affären, Verwicklungen und Verwerfungen im Buddenbrookschen Familienkosmos mit von Empathie geprägter Ironie, spiegelt sich darin doch seine eigene Herkunft und Prägung. Tragisch sind die Ereignisse nicht, die dieser Familie widerfahren. Man steht am Ende ja nicht vor dem Ruin. Jedoch das unerbittliche Fortschreiten der Zeit fordert seinen Tribut. Der letzte Satz des Romans ist ein nüchternes: »Es ist so.« Und damit kann man sich, nach den Tränen, die man um die Geschwister Thomas, Christian, Tony und dem an Typhus sterbenden Familienerbe Hanno möglicherweise vergossen hat, beinahe lächelnd abfinden.

Der Versuch, den Roman, der die Schicksale seiner vielen Protagonist\*innen in vielen Verästelungen erzählt, auf die Bühne zu bringen, fordert, sich für bestimmte Aspekte des Gesamtkomplexes zu entscheiden.

Unsere Inszenierung beschäftigt sich mit dem Aufstieg und Fall der Buddenbrooks aus der Perspektive der dritten Generation, die den Hauptteil des Romans prägt: Christian, Tony und Thomas.

Der künstlerische ambitionierte Außenseiter Christian, der sich ins bürgerliche Setting nie ganz einfühlen mag, weil er kein Kaufmann werden will, bei dem es zum großen



Mimen aber nicht reicht, zum witzigen Entertainer jedoch allemal, beschreibt zu Beginn unseres Abends die Familie als Versammlung der Scheinheiligen. Geflohen aus der psychiatrischen Anstalt, in die er sich am Ende seines Daseins verfrachtet sieht – und nun endlich auf einer Bühne vor großem Publikum stehend, breitet er in einer Solo-Conference seinen Weg vom hypochondrischen Knaben zum ›enfant terrible‹ aus, das sich in zweifelhafte Geschäfte stürzt, bürgerlichen Projekten verweigert und darum im ewigen unversöhnlichen Streit mit seinem allen Lebens- und Geschäftsansprüchen genügenden Bruder Thomas liegt.

Tony Buddenbrooks Traum ist dagegen sehr praktisch. Heiße Schokolade und feuchter Napfkuchen zum Frühstück – das sind ihre Anforderungen an ein gelingendes Leben, was zunächst einmal nichts anderes ist als der Wunsch, das Dasein in Wohlstand zu verbringen. Und die Voraussetzungen dafür scheinen gegeben. Mit Tony schlüpfen wir in die nach außen abgeschlossene Welt des guten, alten Biedermeiers. Die hübsche Tony, der Familienköder, wird für den angeblich reichen Herrn Bendix Grünlich ausgelegt, um ihn mit seinem Vermögen an die Buddenbrookschen Geschäftsinteressen zu binden, um die es nicht zum Besten steht. Tony aber kann dieser Verbindung nichts abgewinnen. Grünlich ist nicht der Prinz auf weißem Pferd, der sie in sein Schloss heimführen wird. Das ahnt sie mit sicherem Instinkt. In einer Auszeit an der Ostsee, die ihr

Es ist es etwas

# Angenehmes,

wenn beim Erwachen morgens  
zum ersten Frühstück  
statt des Kaffees oder des Tees  
eine Tasse Schokolade verabreicht wird  
mit einem

# dicken Stück feuchten Napfkuchens.

TONY BUDDENBROOK

die Eltern gewähren, verliebt sie sich in den jungen Morton, einen aus einfachen Verhältnissen stammenden Medizinstudenten. Morton verkörpert zumindest gedanklich das Gegenteil des Buddenbrookschen Standesdünkel. Er ist insgeheim Mitglied einer demokratischen Burschenschaft, hängt den aufkeimenden Ideen einer bürgerlich-demokratischen Republik an und träumt von Gleichheit und Freiheit. Es ist diese Begegnung, die für einen kurzen Moment in Tony die Sehnsucht nach einem anderen Leben entfacht und den Glauben beflügelt, dass eine sinnstiftende Existenz nicht unbedingt mit Reichtum verknüpft sein muss. Letztlich jedoch wiegt die romantische Zweisamkeit, die kurze Möglichkeit einer Lebensalternative, den Wohlstandstraum von heißer Schokolade und feuchtem Napfkuchen zum Frühstück nicht auf. Der Verkuppelungsplan der Familie geht schließlich auf und Tony landet bei Grünlich in Hamburg in einer Ehe, die sich wie Grünlichs angeblicher Reichtum schnell als Irrtum entpuppt.


Am Ende ist Tony eine gescheiterte, alleinstehende Frau mit Kind, die ihre ganze Vitalität benötigt, um an dem Makel, der ihre Leben brandmarkt, nicht zu zerbrechen.

Tonys Geschichte erzählen wir in einem beinahe geschlossenen Filmset. Der Schutzraum des Landschaftszimmers, jenes Ortes, der das Symbol gehobener Bürgerlichkeit im Roman ist, soll so lange wie möglich unbeschädigt bleiben. Jede Durchlässigkeit gefährdet den Status quo,

der, auch wenn die politischen und ökonomischen Beben näher rücken, zementiert wird.

Thomas Buddenbrook ist – zumindest äußerlich – der am deutlichsten Angepasste der drei Geschwister. (Mann schreibt seinem Protagonisten Thomas eine geradezu zwanghafte Sehnsucht nach äußerlicher Perfektion zu.) Er tritt bewusst in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters und verpflichtet sich mit Haut und Haar der Firma. Dafür gibt er seine geheime Liebe preis, heiratet standesgemäß im Sinne der Familiengeschäfte und muss dennoch feststellen, dass er noch weniger als Christian in das vererbte Setting passt. Im Gegenteil, je mehr er um Contenance, Erfolg und gesellschaftliche Anerkennung ringt, umso deutlicher erfährt er an sich selbst: Dies ist ein Kampf gegen die eigene Natur, gegen das immer stärker werdende Bedürfnis, das Korsett, das ihm von außen, von Familie, Geschäft und Ehe aufgezwungen wird, zu sprengen. Der Schatten, den die Konkurrenz der neuen Geschäftsleute wirft, für die vor allem Hermann Hagenström steht, wird länger und legt sich über alle Bemühungen des Kaufmanns Thomas Buddenbrook. Denn vor den unverhohlenen Methoden, Profit zu schachern, schreckt Thomas (wie seine Vorfahren) zurück. – Bis auf einen Versuch, der ihm zum Fiasko gerät. (Gemeint ist der unredliche Kauf der Pöppelrader Ernte, die von Hagel vernichtet wird.)





Für eine Rebellion, selbst wenn sie so infantil wäre wie Christians Ausbruchsversuche, fehlen ihm Wille und Kraft. Stattdessen wächst das krankhafte Bemühen, gegen alle depressiven Anfechtungen das beschädigte Gesicht von Firma und Familie über jede Krise hinweg zu wahren. Zum Schluss allerdings muss er konstatieren: »Ich kann es nun nicht mehr« – und ist in diesem Augenblick seinem Bruder Christian ähnlicher als ihm lieb ist.

So endet Thomas' Geschichte, die glänzend beginnt, am bittersten: im Straßendreck.

Und da der Abschied von Thomas Buddenbrook zugleich ein Abschied von einer Welt bedeutet, die zwar nur noch Fassade ist, aber ihren Untergang trotzdem zelebriert, begehen wir diesen auf der Bühne beinahe feierlich – oratorisch, unterstützt von der Staatskapelle und dem Chor des Deutschen Nationaltheaters Weimar.

Was Thomas Mann in seinen »Buddenbrooks« verhandelt, beschreibt den Ursprung jenes Gesellschafts- und Wirtschaftssystems, dessen maßlose Entfaltung heute zur Disposition steht. Der misslingende Versuch der Buddenbrooks, ihre Lebensform als beste aller Daseinsformen zu bewahren, verweist auf die falsche Hoffnung, unsere Welt könnte davonkommen, wenn sie auf dem, was ist, beharrt. Gewonnen hat zwar für einen Moment die findigere Konkurrenz des Erzfeindes Hagenström. Aber auch der – das ahnt man nach der Lektüre – wird eingeholt

werden von den Nächsten, die das Prinzip des »Höher-Schneller-Weiter« noch ein bisschen weiter treiben werden, als ihre Vorgänger.

Die zerredete, abgenutzte und doch unumgängliche Frage, wie sich eine Gesellschaft ihre Zukunft vorstellt, braucht andere Antworten als die Buddenbrooks oder ihre Konkurrenten sie zu geben vermögen. Vielleicht muss, wie Soziologe Harald Welzer schreibt, über das Aufhören nachgedacht werden, als einer Chance, anders und »neu« zu beginnen. Das trockene »Es ist so« am Ende der großen Familiensaga braucht jedenfalls eine Entgegensetzung.







## Impressum

Herausgeber und Verlag: Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH – Staatstheater Thüringen | Theaterplatz 2, 99423 Weimar Postfach 2003 & 2005, D-99401 Weimar

Generalintendant: Hasko Weber | Geschäftsführung: Hasko Weber, Sabine Rühl

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff Redaktion:

Beate Seidel

Fotos: Candy Welz

Konzeption & Gestaltung: grafikdesignerinnen | Griesbach & Tresckow

Satz & Grafik: Anika Friedemann

Druck: Buch- und Kunstdruckerei Keßler Weimar

Alle abgebildeten Fotografien entstanden während der Proben.

[www.nationaltheater-weimar.de](http://www.nationaltheater-weimar.de)

Karten 03643/755 334



Die Haltung, das Gleichgewicht  
ist die Hauptsache.

**Aber wir sind  
bloß einfache  
Kaufleute.**

Wir sollen zum Teufel etwas leisten, wie  
unsere Vorfahren etwas geleistet haben.

THOMAS BUDDENBROOK

